

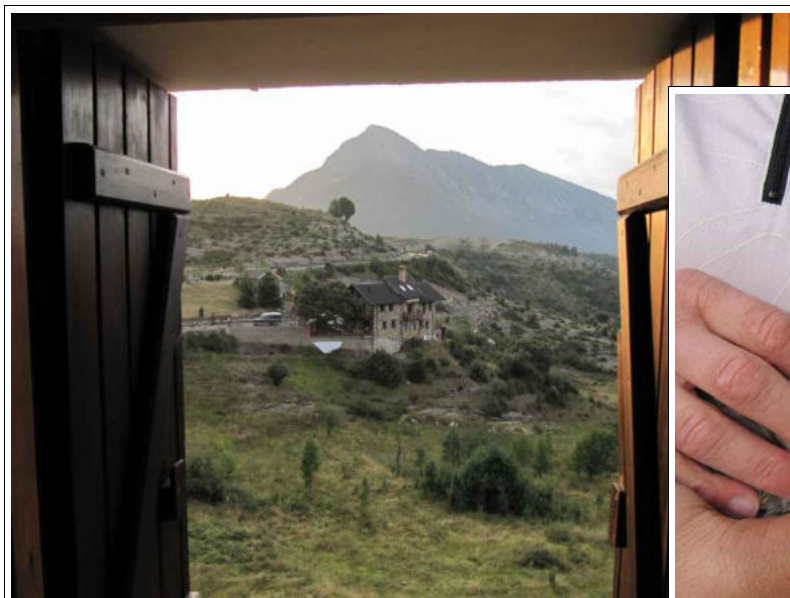
Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Datum	Donnerstag, den 01. September 2011	Unterkunft	Hostal Casa Lacreu
Routenverlauf	Buerba - Purgarruego - Escalona - Lafortunada - Salinas - Paso de la Inclusa - Plan - Collado de Sahun - Sahun	Telefon	974 551 335
		Preis	41,- € HP
Tiefster Punkt	Escalona, 610 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Collado de Sahun, 1999 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	48 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1480 m ↓ 1660 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

8. Tag

Bis wir uns von den Wirtsleuten, unseren Mitgästen, den Katzen und insbesondere Benito verabschiedet haben, ist der Tag schon vorangeschritten. Abgesehen von ein paar kurzen Anritten müssen wir uns im ersten Teil der Fahrt nicht um den Vortrieb kümmern. Die Schwerkraft sorgt dafür, dass wir zügig vorankommen. Erst im Talgrund des Rio Cinca hilft uns die Physik nicht mehr weiter.

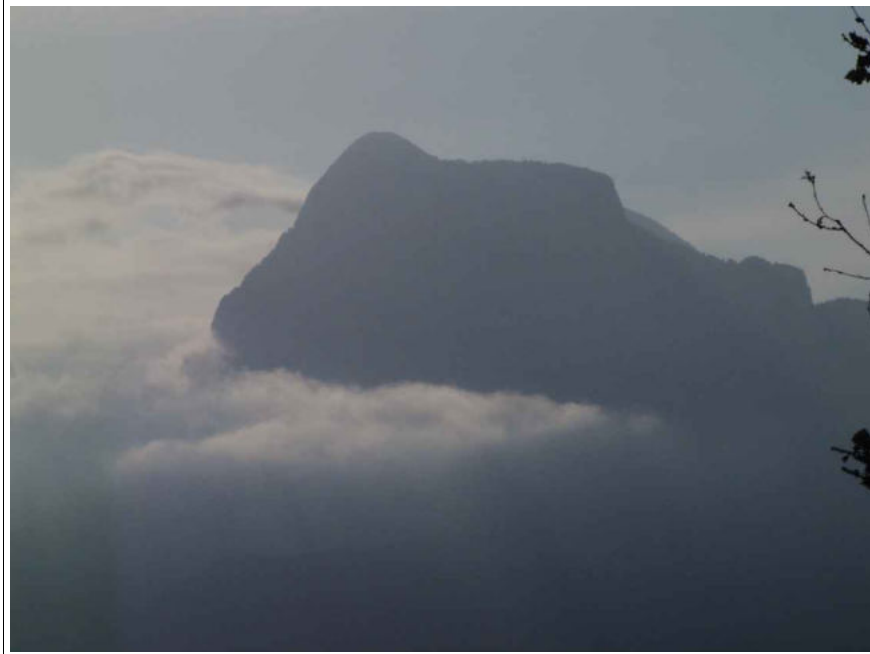
Wir schwenken hier auf die breite, aber keineswegs besonders verkehrsreiche Nationalstraße ein und halten uns flussaufwärts. Dankenswerterweise wachsen an der Straßenböschung genau die richtigen Bäume, um meinen immer vorhandenen Appetit auf reife Feigen zu stillen. Obwohl ich schon vorher ziemlich sicher sein kann, nach dem Genuss wieder Verdauungsstörungen zu bekommen, verdrücke ich mindestens 15 Stück sofort und packe mir nochmal die gleiche Menge in den Rucksack. Elisabeth ist da schon etwas klüger und gibt sich bescheiden.



Wir bleiben eine ganze Weile auf der Hauptstraße, die sich immer am Grund des bald recht engen Tals mit nur wenig Steigung nach oben bewegt. Erst im Örtchen Salinas biegen wir rechts ab. Nach wenigen Kilometern erreichen wir eine felsige Schlucht. Sie bringt uns hinauf zum Paso de la Inclusa.

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Wir sind noch nicht ganz oben, als ein riesiger Vogel, kaum fünfzig Meter von uns entfernt, versucht, einen Aufwind zu finden. Er sieht anders aus, als die Geier, die wir bisher schon vereinzelt beobachten konnten.

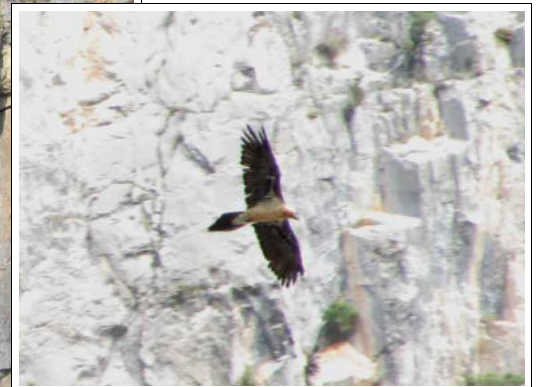


Kaum habe ich die Kamera gezückt, taucht ein zweiter Vogel auf. In den nächsten zehn Minuten wächst die Stärke der Großsegler auf insgesamt sechs an.

Lange bestaunen wir das Treiben an den Felswänden. Kaum dass wir wieder angefahren sind, stehen wir auch schon vor einer großen Schautafel. Die Gegend hier scheint der richtige Ort für Birdwatcher zu sein. Einige Arten werden im Bild erklärt. Auch die gerade von uns gesichteten Vögel sind abgebildet. Es handelt sich um

Gypaetus barbatus. Wie ich erst Wochen später zuhause klären kann, sind es Bartgeier. In Spanien heißen sie Knochenbrecher. Die Tiere sind ausgesprochen selten.

Gerade noch rechtzeitig vor der Mittagspause, die in Spanien glücklicherweise nicht schon um zwölf Uhr beginnt, kommen wir im Ort Plan an. Das große Dorf liegt am Fuße der Straße zum Collado de Sahun.



Ausnahmsweise kümmere ich mich heute um den Einkauf einer Brotzeit. Ich brauche allerdings auch ein paar bestimmte Dinge. Einerseits schwächeln die Batterien meiner Stirnlampe nach dem

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

intensiven Einsatz der letzten Tage. Zum anderen ist ein leidiges Phänomen zurückgekehrt: Quietschknarzen am Rad. In den Vorjahren war von dieser Seuche fast immer nur Elisabeth bzw. Ihr Rad betroffen. Seitdem das alte Scott in Rente gegangen ist, sind auch die Geräusche verschwunden. Seit gestern zeigt mein Red Bull erste, aber sehr eindeutige Symptome. Mit jeder Kurbelumdrehung kracht es in unangenehmer Weise. Je stärker ich trete, desto lauter wird die Sache.



Der kleine Supermarkt ist bis in drei Meter Höhe vollgestopft mit Waren aller Art. Eine ganze Wand mit Haushaltsartikeln scheint durchaus dazu geeignet, auch irgendein Schmieröl zu beheimaten.

Immerhin die Batterien finde ich recht schnell. Daneben gibt es zwischen Kaffeefiltern und Babyschnullern mindestens zehn verschiedene Sorten Rattengift. Öl für Maschinen finde ich aber nicht. Für den Rest des Tages bleibt es dann wohl beim Knarzen. Da ich die nervenaufreibenden Geräusche nicht mehr ertragen kann, krame ich Kopfhörer und

Handy aus dem Rucksack und übertöne diesen Teil der Schallwellen mit Rockmusik.

Elisabeth hat allerdings auch ein ernstes Problem. Neben den bereits seit dem ersten Tag bestehenden Sitzbeschwerden plagt sie zusehends der erst später dazugekommene Schmerz im Knie. Vor allem beim Fahren schmerzt das Gelenk. Zur Entlastung legt sie in steileren Anstiegen immer wieder Gehpausen ein.

Wir vereinbaren, dass ich zufahren darf. Am Pass werde ich dann warten. Mit Musik auf den Ohren läuft es wesentlich besser als mit dem nervtötend und demotivierend wirkenden Knarzen und Krachen. Diese Geräusche saugen mir buchstäblich die Kraft aus den Beinen.

Die Straße zum Collado de Sahun ist zwar für den öffentlichen Verkehr freigegeben, sieht aber gar nicht so aus. Gleich hinter dem Ortsende von Plan endet



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

der Asphalt. Der Schotter ist teilweise recht wellig. Bei Wüstenfahrern heißt so etwas wohl Waschbrettstufe.

Auf dem Rad macht sich das kaum unangenehm bemerkbar. Mit dem Auto möchte ich hier aber nicht fahren, da ich leicht zur Seekrankheit neige. An den wenigen entgegen kommenden Autos ist gut zu erkennen, wie die Insassen vor sich hinschunkeln.

Zumindest für mich ist die Strecke sehr angenehm. Mein Knie zwickt nicht und das Krachen meines Rades höre ich auch nicht mehr. Die gleichmäßige Neigung passt genau zum dritten Gang und der Wald spendet fast durchgehend angenehmen Schatten.

Etwa auf halber Strecke erhasche ich etwa zweihundert Meter vor mir gerade noch einen Blick auf ein hinter den Bäumen verschwindendes Rad. Es scheint so, als ob ein Kollege vor mir wäre. Das spornt natürlich an. Schließlich trifft man hier wirklich nicht jeden Tag andere Radler, sobald man den Asphalt verlässt. Ich schalte einen Gang nach oben.



Zehn Minuten später weiß ich mehr. Es sind zwei Spanier, die anhand ihrer gut gefüllten Rucksäcke und Satteltaschen leicht als Mehrtagestouristen einzustufen sind. Wir grüßen uns nur kurz, als ich die Führung übernehme. Nach den beiden nächsten Kehren sind sie schon nicht mehr zu sehen.

Eine gute halbe Stunde später erreiche ich das Ende des Waldes und damit gleichzeitig auch den höchsten Punkt. Dieser liegt nicht etwa am Collado de Sahun, sondern ein paar hundert Meter vorher am Abzweig zu einer bewirtschafteten Hütte. Ich mache es mir am Straßenrand gemütlich, um auf Elisabeth und die Spanier zu warten. Während ich die von mir Überholten bereits für die nächsten Minuten erwarte, wird es bei Elisabeth wohl eher eine halbe Stunde dauern.

Umso erstaunter bin ich, als sie bereits nach einer Viertelstunde ihr Rad neben meinem abstellt. Sie hat sogar noch fast fünf Minuten Vorsprung vor den

spanischen Kollegen. Während die Beiden zur nahe gelegenen Hütte rollen, ist bei uns noch nicht das Ende der Etappe erreicht. Zuerst fahren wir zum Pass hinunter. Wenige Meter danach zweigt eine Piste nach links ab. Genauso wie auf der Straße geht es auch hier bergab, aber auf der anderen Talseite.

Nach wenigen Minuten erreichen wir die Grenze des Parque Natural Posets-Maladeto. Radfahren gehört laut Beschilderung nicht zu den verbotenen Tätigkeiten. Es würde uns allerdings momentan auch

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

nicht stören, wenn es anders wäre. Wir streifen die Parkgrenze hier nur kurz. An einer kleinen Alm endet auch die Piste. Ein markierter Pfad weist nach Sahun, unserem nächsten Ziel.

Obwohl der Weg am Anfang etwas holprig wirkt, mausert er sich bald zu einem hübschen Pfad. Im Mittel eher flach und auf kurzen Stücken sogar leicht ansteigend quert er den lichten Bergwald. Erst im zweiten Teil der Abfahrt steigert sich der Höhenverlust. Neben der Neigung nehmen auch die fahrtechnischen Schwierigkeiten leicht zu. Am Ende schütteln uns viele faust- bis kopfgroße Steine ordentlich durch.



Schon in Sichtweite der Häuser von Sahun packen wir unsere Protektoren wieder ein. Elisabeth rollt schon auf dem von einer Steinmauer begrenzten Karrenweg voraus, während ich noch meinen Rucksack aufsetze. Plötzlich jagt heftiges Hundegebell meinen Puls in den roten Drehzahlbereich. Zwischen mir und Elisabeth sehe ich den Kopf eines großen Hundes auf der anderen Seite der Mauer. Ich gebe Gas, um zu meinem Bodyguard aufzuschließen und möglichst schnell an diesem Kläffer vorbeizukommen.

Ich bereue diese Entscheidung schon zwei Sekunden später, als ich auf der Höhe des Hundes bin. Nicht ein Hund ist auf der anderen Seite der Mauer, sondern eine ganze Horde. Ihre Jagdlust ist geweckt. Obwohl ich bereits locker auf vierzig Kilometer beschleunigt habe, rasen sie mit markerschütterndem Gebell direkt neben mir her. Die etwa eineinhalb Meter hohe Mauer beruhigt mich nicht. Elisabeth ist nur noch ein paar Zehner Meter vor mir, als die Mauer plötzlich endet. Mit Schrecken sehe ich, dass weder Zaun noch Mauern vorhanden sind, die meinen Verfolgern den Weg versperren könnten. Ich schieße an Elisabeth vorbei und nehme das Tempo erst zurück, als ich im Ort stehe und das Kläffen nur noch aus der Ferne höre.

Elisabeth ist ebenfalls außer Atem. Normalerweise bleibt sie bei Hunden immer stehen und redet freundlich auf die Vierbeiner ein. Heute hat sie es aber auch vorgezogen, das Revier möglichst schnell zu verlassen. Dabei konnten wir uns bisher wahrlich nicht beklagen. Alle uns in der ersten Woche untergekommenen Hunde waren äußerst sozialverträglich. Sie hatten eher Respekt vor mir, als ich vor ihnen.

Ich bin leichtsinnig geworden. Statt wie gewohnt in ständiger Reichweite an der rechten Seitentasche meines Rucksacks befindet sich das Pfefferspray in den Tiefen meiner Satteltasche. Das wird ab morgen wieder anders.

Nach zwei Linkskurven stehen wir schon im Zentrum von Sahun auf dem Platz vor dem Rathaus. Ein großer Traktor mit Anhänger belegt den halben Platz. Sein junger Besitzer sitzt direkt dahinter an

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

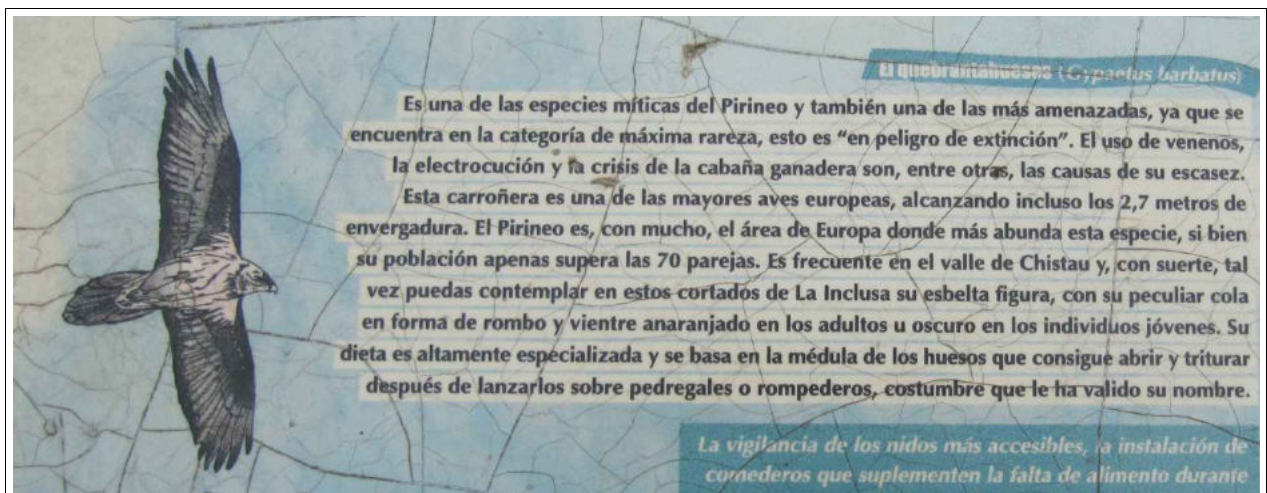
einem von drei Tischen und gönnt sich zusammen mit mehreren Kollegen ein Feierabendbier.

Auch wenn ein eindeutiger Hinweis auf Übernachtungsmöglichkeiten am Eingang der Bar fehlt, frage ich einfach mal in die Stammtischrunde, ob es hier auch Zimmer gibt. Beim zweiten Anlauf werde ich sogar verstanden. Meine Frage wird mit Ja beantwortet und ich werde an die Bar verwiesen. Einer der Herren begleitet mich netterweise und erklärt der Chefin mein Anliegen.



Wie nicht anders zu erwarten war, sind nicht alle Zimmer belegt. Ich werde allerdings getröstet, da sie erst ein Zimmer herrichten müsse. Für die Wartezeit ordere ich zwei Bier. Neben den Abendfeierern machen wir es uns bequem und lauschen den Unterhaltungen. Nach und nach versammelt sich das halbe Dorf zu einem Plausch vor der Bar. Richtig interessant wird es, als der Traktorfahrer nach Hause aufbricht. Das von ihm offensichtlich geplante Fahrmanöver erscheint mir nahezu unmöglich: er möchte samt seinem großen Anhänger wenden. Eine andere Möglichkeit hat er aber auch nicht, da nur noch zwei sehr schmale Gassen vom Platz wegführen. Zwangsläufig muss er die Straße nehmen, über die er auch gekommen ist.

Die Tische werden etwas näher an die Hauswand gerückt. Alle Gäste schauen dem spannenden Schauspiel gebannt zu. Das größte Interesse trägt allerdings Elisabeth zur Schau, die es nicht mehr auf ihrem Sitz hält. Sie springt entsetzt auf, als es danach aussieht, dass ihr an einer Mauer



Transpyrenäen 2011 - Pilgerfahrt nach Lourdes

angelehntes Rad im nächsten Moment vom Anhänger zermalmt wird. Der Mann hat seine Maschine jedoch absolut im Griff. Nach etwa fünf Minuten millimeterscharfer Rangierarbeit tost Applaus auf. Er hat es geschafft. Auch wir klatschen aus Begeisterung bzw. Erleichterung.

Den Abendessenstermin haben wir mit der Chefin auf halbneun Uhr festgelegt. Es ist wieder einmal stockdunkel im Speisesaal, als wir nach unten kommen. Wir sind die Ersten und bleiben auch die Einzigen. Das Essen und der Service sind einwandfrei.